

Schriftenschau¹⁾.

B. Hoffmann, Führer durch unsere Vogelwelt. Leipzig-Berlin (Teubner). 1919. Kl. 8°. 216 pp.

In dem Büchlein sind zwei Dinge scharf zu trennen: Die Absicht, den Naturfreund mit den häufigsten Arten unserer Vogelwelt bekannt zu machen, und der Versuch, ihm die Rufe und Lieder der behandelten Arten in Notenbeispielen zu geben. Die Führung des angehenden Vogelbeobachters durch Park, Feld, Hochwald, an einen Teich zu verschiedenen Jahreszeiten, die Schilderung der Erkennungsmerkmale wie sie dem Feldornithologen erscheinen, die gesamte Gruppierung und Darstellung des Stoffes, die Bildleisten mit bezeichnenden Abbildungen der Vögel jedes Abschnitts (von der Hand Karl Soffel's), die Einschränkung des Fremdworts — das alles ist recht erfreulich und macht auch dem Fachmann Vergnügen. Unter diesem Gesichtspunkt ist dem Büchlein recht große Verbreitung zu wünschen und zu erhoffen.

Weniger erfreulich sind die Notenschreibungen des Büchleins. Es ist zu begrüßen, wenn der Verf. seinem Leserkreis vor Augen führt, daß die Laute der Vögel mit unseren Noten dargestellt werden können. Aber der Leser, auch der musikalische, wird mit Notenbeispielen wenig anzufangen wissen. Der Grundirrtümer des Buchs sind in dieser Hinsicht mehrere. Erstens fehlt jegliche Anleitung zum Schreiben von Vogelstimmen. Der Leser sieht sich einem Heer von Noten gegenüber, die er im Gesang des Vogels meistens nicht wiedererkennen wird. Zweitens ist eine Stimmgabel in a_2 , wie sie H. nun wieder empfiehlt, kein Instrument, um die Tonhöhe der Vögel festzustellen. Die Tonhöhebestimmungen im ganzen Buch wimmeln denn auch von Irrtümern, kleinen und größeren. Die hohen „sisisi“-Töne der Blaumeisenstrophe, meist 6 gestrichenes c , sind bei H. c_5 , der schöne Roller („Triller“) derselben Strophe, gewöhnlich in c_3 erklingend, ist als a_4 angegeben. Das hohe Amselpixen, c_5 und höher, ist bei H. e und f_4 . Das hohe „pfitz“ des Bläßhuhns, e_5 — h_5 , hört H. als e_4 , das dunkle „kew“ desselben Vogels, um c_3 herum, als a_3 ; das tiefe sehr tonarme Schnarren des Haubentauchers, von H. als $e_3 d_3$ bestimmt, enthält in Wirklichkeit Töne um c_1 herum. H., dem als Fachmann für Vogelstimmen und als Musiker solche Irrtümer unterlaufen, vermeidet es dabei durchaus, den Leser auf die Schwierigkeit und häufige Unmöglichkeit der Bestimmung von Tonhöhen der Vögel aufmerksam zu machen. — Nun würde es ja für den Anfang schon genügen, auf den Rhythmus der Vogellaute zu achten, auch wenn man ihre Tonhöhe nicht feststellen kann, sowie auf den Aufbau der Strophen zu hören. Man müßte dem Leser, der Vogellieder schreiben lernen soll, darüber etwas sagen. Aber von diesen recht erheblichen Dingen bekommen wir nichts zu hören außer einem Hinweis auf ein vor 11 Jahren erschienenenes anderes Werk. In der Auswahl von Notenbildern, die am Ende des Büchleins steht, sind überdies die Darstellungen von Waldschwirrer, Hohl- und Ringeltaube, Wintergoldhähnchen, Blaumeise, Hauben-

¹⁾ Verfasser von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften werden um Einsendung von Sonderabdrücken zwecks Besprechung in dieser Rubrik ersucht.

meise, Buchfink, Gartenrotschwanz, Trauerfliegenschnäpper, Hänfling, Rotkehlchen, Dorngrasmücke, Gartengrasmücke verfehlt.

Ferner: Auch in H.'s Buch ist der Gedanke vertreten, daß man mehr Vögel hört als sieht — wie soll aber jemand die Vögel erkennen, die er nicht sieht, wenn man ihm den Hinweis auf das Kennzeichnendste von allem vorenthält, auf die Klangfarbe? Die Klangfarbe ist bei den meisten Arten gar nicht, bei anderen nur ganz nebenbei erwähnt, sodaß der ahnungslose Leser ihr keinerlei Bedeutung beimessen kann. Der Text, der unter allen Notenbeispielen steht, scheint dem Verf. wichtiger gewesen zu sein. Aber die Schwierigkeiten der sprachlichen Wiedergabe der Vogellaute sind unüberwindbar. Jeder hört etwas anderes heraus. In dieser Leidenschaft, Liedertexte zu schreiben, geht H. so weit, den reinen Pfeiftönen von Braunkehlchen, Hänfling, Amsel, Schwarzplatten-Überschlag Wortgebilde unterzulegen! — Ein weiterer Grundirrtum des Buches ist der: Es wird nicht unterschieden zwischen Ton und Geräusch im Vogelgesang. Das „chrä“ des Hähers, das dumpfe „dack dack“ der Amsel, das Knarren des Wachtelkönigs sind fast immer, das Schnarren des Teichrohrsängers, das Schackern der Krammetsvögel, das „gärr“ der Dohlen sind stets unverkennbare Geräusche, jedenfalls vermag nur ein sehr geübtes Ohr aus diesen stark deckenden Geräuschen gute Töne herauszuhören. Man traut seinen Augen nicht, wenn man sieht, daß H. sie in gewöhnlichen Noten bringt, ja sogar im 5-Liniensystem unserer Musik! Die Höhe der glockenreinen Töne des Sumpfrohrsängers wird nicht angegeben, obwohl sie genau und leicht zu bestimmen sind (wenn auch nicht mit der Stimmgabel und Pfeifstimme allein). Aber auf der nächsten Seite erscheint das meist völlig tonlose Knarren des Wiesenschnarrers schön in unserem Liniensystem als c_2 .

Wir wünschen dem Büchlein recht weite Verbreitung, weil es hübsch und anregend geschrieben und geeignet ist, neue Jünger unserer Vogelkunde zuzuführen. Aber in einer neuen Auflage müßte der musikalische Teil von Grund aus umgestaltet werden. — Stadler & Schmitt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [14_1919-1920](#)

Autor(en)/Author(s): Stadler Hans, Schmitt Cornel

Artikel/Article: [Schriftenschau. 134-135](#)